



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Inferiorpreis für die dreizehnhundert Corpus-Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreizehnhundert Corpuszeile oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 167.

Mittwoch, den 21. Juli 1886.

87. Jahrgang.

## Ämtlicher Theil.

### Ausschreibung.

Die Neupflasterung des Jägerplatzes von Nr. 2 bis zur großen Waffstraße soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis **Sonnabend den 24. d. Mts. Vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr** auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst Bedingungen, Kostenschlags-Auszug und Zeichnung ausliegen.

Halle a. S., den 19. Juli 1886.

Der Stadtbaurath. Vohausen.

### Ausschreibung.

Die Neupflasterung der Kanzleigasse soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis **Sonnabend den 24. d. Mts. Vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr** auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst Bedingungen, Kostenschlags-Auszug und Zeichnung ausliegen.

Halle a. S., den 19. Juli 1886.

Der Stadtbaurath. Vohausen.

### Ausschreibung.

Die Ausschreibung des Kopfsteinpflasters der Straßen in der „Salze“ soll in 4 Losen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis **Montag den 26. d. Mts. Vorm. 9 Uhr** auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen und die Bedingungenanschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 19. Juli 1886.

Der Stadtbaurath. Vohausen.

### Ausschreibung.

Die Herstellung von fünf Trottoir-Übergängen soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis **Sonnabend den 24. d. Mts. Vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr** auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst Bedingungen, Kostenschlags-Auszug und Zeichnung ausliegen.

Halle a. S., den 19. Juli 1886.

Der Stadtbaurath. Vohausen.

## Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 20. Juli.

\* Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Ein erlauchter und ehrenwürdiger Graf, Se. Majestät der deutsche Kaiser, der Freund und Bundesgenosse unserer erhabenen Monarchen, betritt heute nach Jahresfrist wieder den österreichischen Boden, um wie seit Jahren an den Heilquellen Gasteins neue Kräftigung zu suchen. Daß er sie auch diesmal wieder finden möge, ist der aufrichtige Wunsch der Millionen, welche seine Ankomst stets als einen erneuten Beweis der Freundschaft zwischen zwei mächtigen Nachbarländern und als Unterpfand für den europäischen Frieden freudig begrüßen.

\* Der Kaiserzusammenkunft in Gastein wird eine Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky vorausgehen. Graf Kalnoky begibt sich dieser Tage zum Besuche des Fürsten Bismarck nach Kissingen.

\* Mit welcher Schnelligkeit und Energie das deutsche Reich jedem seiner Unterthanen ohne Unterschied des Standes Schutz und Hilfe angedeihen läßt, dafür giebt folgende Thatfache einen sprechenden Beleg: Ungefähr eine Stunde von Jüttau entfernt liegt unmittelbar an der böhmischen Grenze das Kirchdorf Ullersdorf und zwar so, daß die Grenze mitten hindurch geht. Wahrscheinlich eine Folge dieses Umstandes ist es, das manchmal Zweifel darüber entstehen, ob ein in dem genannten Dorfe Geborener in Sachsen oder in Oesterreich heimathsangehörig ist. In einem Jüttauer Rechtsanwalt kam nun vor

kurzen ein aus Ullersdorf stammender Kutscher und nahm dessen Hilfe in Anspruch, weil er von der österreichischen Heeresverwaltung als Fahnenflüchtiger reklamiert wird. Der Rechtsanwalt stellte die Gründe zusammen, aus welchen Jener sich in Oesterreich der Assentierung nicht unterzogen hat, und ließ das Schriftstück eines Montags an das Reichskanzleramt nach Berlin abgehen. Und bereits am Donnerstage dervelben Woche bekam er darauf die Antwort, daß der Geandete des deutschen Reiches in Wien telegraphisch angewiesen worden sei, zu Gunsten dieses Kutschers Schritte zu thun und den Sachverhalt an maßgebender Stelle klarzulegen.

\* Zu dem in Graz stattfindenden südbösterreichischen Gaunertage haben sich auch 1100 deutsche Turner aus dem Königreich Sachsen dorthin begeben, die bei ihrer Durchreise in allen deutschen Städten Böhmens sowie in Wien feierlich begrüßt wurden. In Graz wurde ihnen nicht nur von den Turngenossen, sondern von der gesammten Bevölkerung ein enthusiastischer Empfang zu Theil. Man darf darin einen erfreulichen Beweis für das innige Band erblicken, welches nicht nur die Regierungen, sondern auch die Völker beider Reiche umschließt.

\* Erzherzog Albrecht ließ bekanntlich kürzlich eine Aufzählung zu Errichtung eines Radekth-Denkmal in der Reichshauptstadt Wien ergeben. Flugs war die sächsische Nation dabei, Radekth, oder wie sächsische Blätter willkürlich schreiben, „Radeck“ als ruhmreichen Tzchechen zu reklamieren. Nun verhält es sich damit ähnlich, wie mit der berühmten sächsischen Erklärung: Vesting sei eigentlich slavischer Abstammung, da er in Kamenz in Sachsen geboren sei und Kamenz (America) im wendischen Gebiete liege, und heute noch mehrere Hundert Wenden (in Wahrheit 112) zähle. Radekth nun ist allerdings auf slavischem Gebiet, in Trzebnitz in Böhmen geboren, aber als der Sohn eines kaiserlichen Hauptmanns, und die österreichischen Offiziere waren damals sämtlich deutsch. Daß Radekth selbst sich nur als Deutscher fühlte, braucht für den Deutschen wohl keines anderen Beweises, als seine Worte, die sich in einem am 17. April 1849 an den Prinzen Wilhelm von Preußen, den jetzigen deutschen Kaiser gerichteten Schreiben finden, worin es heißt: „Auch in unserer (der deutschösterreichischen) Brust schlägt ein stolzes deutsches Herz, und Niemanden räumen wir das Vorrecht ein, deutscher zu empfinden, als wir!“ — Die Sucht, fremde geistige Größen für sich zu reklamieren, geht bei den kleinen slavischen Nationen in's Grobste-Romische.

\* In Frankreich ist jetzt Boulanger der Löwe des Tages. Der „Soleil du midi“ in Marseille, ein monarchistisches Blatt, hatte über das Boulanger'sche Duell eine Despeche gebracht, welche die Selbdenhaftigkeit Boulanger's in ein etwas zweifelhafte Licht stellt. Dafür wurden der Redaktion von der Menge die Fenster eingeworfen und der Marceller Platzomnibusbau mußte volens volens an Boulanger eine Glühbirnenadresse Namens der Marceller Einwohnererschaft abgeben.

\* Ueber die englischen Wahlen liegen nahezu alle Ergebnisse vor. Nur aus drei Wahlkreisen fehlen dieselben noch, von denen man annimmt, daß zwei Parzellisten und der andere ein Gladstonianer in das Unterhaus entsenden werden. Darnach würden gewählt sein 317 Konervative, 75 dissentirende Liberale, 191 Gladstonianer und 86 Parzellisten. Das Kabinett ist am Sonnabend übereingekommen noch vor dem Zusammentritt des Parlaments zurückzutreten.

\* „Neuer's Bureau“ zufolge werde Salisbury demnächst nach England zurückkehren, um den Posten des Premierministers zu übernehmen. Es scheint sicher, daß Hartington in das neue Kabinett nicht eintreten werde. — Der ehemalige Deputirte der Parzellisten in der Grafschaft Sidbury, O'Brien, ist vom Kandidaten der dissentirenden Liberalen mit einer Majorität von 99 Stimmen geschlagen worden.

\* England hat am Mittwoch in Petersburg eine Protestnote gegen die Aufhebung der Freizügigkeit Russlands überreichen lassen. Die Türkei macht ihre Entschließung in der Barmutrage von der Haltung der übrigen Mächte abhängig. Da diese in der Sache passiv bleiben, so wird türkischerseits wohl auch kein Schritt gethan werden. Die Nachricht von der Abwendung englischer Panzerschiffe nach den Dardanellen wird in London sowohl wie in Konstantinopel offiziell dementirt. Angehörte der Befürchtungen, welche in London über etwaige Abfichten Russlands, sich über Armenien und Kleinasien einen Weg nach Konstantinopel zu bahnen, bestehen, schien diese Nachricht nicht der Unterlage zu entsprechen.

\* In Nisch hat gestern der König die Stupichtina mit einer Thronrede eröffnet, in welcher es heißt: Zur Sicherung der Lebensinteressen des Vaterlandes hätte der König, getreu der Politik des Hauses Obrenowitsch und im Einklange mit der Stimme des Volkes, den von Bulgarien geschaffenen Zustand offener Feindseligkeiten angenommen. Er danke der Nation feierlich für ihre Einmüthigkeit und der Armee für die im Dienste für das Vaterland gebrachten Opfer. Wemgleich die Bemühungen erfolglos gewesen seien und Serbien, den Wünschen der Mächte nachgebend, mit Bulgarien Frieden geschlossen habe, so beweise doch die Einmüthigkeit der Nation deutlich die Wachsamkeit Serbiens zur Vertheidigung der Staatsidee, sowie den Willen Serbiens unter jederzeitiger Achtung der Verträge, gegen eine einseitige Störung des Gleichgewichtes in dem Balkangebiet zu protestiren. Die Thronrede konstatirt ferner, daß die Beziehungen zu Bulgarien nach dem Kriege die gleichen wie vor dem Kriege, zu den übrigen europäischen Mächten aber die freundschaftlichsten seien, und daß der König dieselben auch in der Zukunft sorgsam pflegen werde. In Vorlagen werden namentlich solche auf finanziellem Gebiet, wobei die Sparsamkeit besonders berücksichtigt werden soll, angefügt. Ferner empfiehlt die Thronrede unter Appell an den Patriotismus der Kammer die Ertheilung einer Indemnität für die während des Krieges erlittenen Verluste. Nach Verlesung der Thronrede, die mehrfach durch Beifall unterbrochen wurde, verließ der König unter lebhafteu Zuvorreden die Stupichtina. Von dem Verifikationsausschusse der Stupichtina wurde die Annullirung der ungesetzlich vollzogenen Wahlen und die Untersuchung über die Vorgänge bei den Wahlen zweier Belgrader Abgeordneten vorgeschlagen. Die Stupichtina nahm diese Anträge zur Kenntniss. Bis zur endgültigen Entscheidung der Stupichtina sind 25 Abgeordnete von der Theilnahme an den Sitzungen ausgeschlossen. Bei der Wahl der Präsidentschaftskandidaten wurden die hierfür vorgeschlagenen Abgeordneten der Regierungspartei mit 87 gegen 40 Stimmen gewählt. Der König hat Paulowitsch als Präsidentsidenten und Junicas als Vizepräsidenten bestatigt.

## Telegraphische Nachrichten.

Wien, 19. Juli. In Summe sind in den letzten 24 Stunden 4 Choleraerkrankungen und 2 Choleraodesfälle vorgekommen, in Triest 2 Erkrankungen und 1 Todesfall.

Rom, 19. Juli. Bei den Ergänzungswahlen zur Deputirtenkammer wurde in Ravenna und Forlì Cipriani wiedergewählt. Außerdem wurde in Ravenna der Kandidat der Radikalen Galbesi, gewählt. In Ferrara wurde Ambriani von dem ministeriellen Kandidaten Cavallieri geschlagen. In Reggio wurde der Kandidat der Opposition, Bollaro, gewählt. Die Regierung hat einen Sitz genommen.

Paris, 19. Juli. Der Präsident Grany ist heute früh neun Uhr mit seiner Familie nach Mont-sur-Baudry im Jura abgereist. — Gestern hat in Rouart (Departement Ardennes) die Enthüllung des Denkmals des Generals Chanzy stattgefunden.

Petersburg, 19. August. Nach dem Amtsblatt des Finanzministeriums sollen ausländische feuerfeste Ziegel und Dachpfannen, feuerfeste Thonfliesen, Drainirungs- und Wasserleitungsröhren mit einem Zoll von drei Goldlopfeln pro Kub und gewöhnliche Ziegel mit einem Zoll von 1 Goldlopfeln pro Kub belegt werden.

## Tages-Chronik.

\* Der Kaiser ist, wie bereits gestern telegraphisch berichtet, am Sonntag Abend in Augsburg eingetroffen und in dem Hotel „zu den drei Mohren“ abgetheilt. Unter dem jubelnden Volke erinnerte man sich vielfach daran, daß in demselben Hotel, welches diesmal den deutschen Kaiser beherbergte, im Jahre 1866 der Bundesast, nachdem er sich aus Frankfurt gelüftet, seine letzten Sitzungen abhielt und den alten deutschen Bund begrub. Noch lange während der Nacht wogte die feierlich gestimmte Menge auf und ab. Am anderen Morgen nahm der Kaiser mehrere Vorträge entgegen und begab sich um 10 Uhr unter begeisterten Hochrufen der dicken Volksmenge durch die reich mit Fahnen und Laubgewinden geschmückten Straßen, in denen die Feuerweh und die Kriegervereine Spalier bildeten, zum Bahnhofe, von wo die Abreise um 10<sup>1/2</sup> Uhr nach München mittelst Sonderzuges erfolgte. Eine Stunde später traf der Kaiser in München ein und wurde auf dem reichgeschmückten Bahnhof von dem Prinz-Regenten, sämtlichen Mitgliedern des Königshauses, den obersten Hofchargen und den Ministern empfangen. Auf dem Perron waren der Prinz-Regent Eitelold, die Prinzen Ludwig, Leopold, Arnulf, Alfons, Ludwig Ferdinand, Herzog Ludwig, der Ersterer in den Uniformen ihrer preussischen Regimenter, die Uebrigen in bayerischen Gala-

uniformen verformelt. Der Prinz-Regent reichte dem Kaiser, welcher die Uniform seines kaiserlichen Infanterie-Regiments trug, in Kuppe die Hand und, nachdem der Kaiser ohne Mühe das Koppel verlassen, fand eine viermalige herzliche Umarmung statt. Der Kaiser erwiderte die Küsse des Prinz-Regenten mit großer Mißgunst und trübenden Augen. Von den Prinzen gleichfalls herzlich begrüßt, begab sich der Kaiser in den Empfangsalon zur Begrüßung der dort versammelten Prinzessinnen. Nach einem vierstündigen Cerale begann im Königssalon das déjeuner à la carte. Die Minister wurden dem Kaiser einzeln vorgestellt. Der Kaiser unterhielt sich während des Dinners in eifriger Konversation mit der königlichen Familie, besonders mit dem Prinz-Regenten und der Prinzessin Gisela. Er schloßerte den entsetzlichen Eindruck, welchen die Geschichte der Sonntage auf ihn gemacht und besloßte des kaiserlichen Hofes Besichtigung; den Minister Luz erlaubte der Kaiser mit einer längeren Unterredung. Punkt 1 Uhr besah der Kaiser nach überaus anmüder Betrachtung von den höchsten Herrschaften den Apparat und dieser weißlich blühenden, begleitet von den überaus süßlichen Hochrufen des auf dem Perron anwesenden Publikum. Die Musik in Salzburg, wo Nachtquartier genommen wird, fand um 4 Uhr 30 Minuten statt. Am Bahnhof wurde der Kaiser von dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preußen, sowie den Spitzen der Behörden empfangen.

\* I. W. die Kaiserin begab sich gestern von Koblenz zur Kur nach Schlangenbad.

\* Der Prinz-Regent von Braunschweig ist am Sonnabend von Berlin nach Braunschweig weiter gereist, von wo er sich gestern Abend oder heute früh nach Schweinigen begibt.

\* Die Herzogin von Edinburgh ist vorgestern Abend zum Besuch des Kronprinzlichen Paares in Berlin eingetroffen. Am Sonnabend weilte Erzherzog Carl Ludwig von Oesterreich, der Bruder des Kaisers Franz Joseph, zum Besuche in Berlin und besichtigte bei dieser Gelegenheit die Jubiläums-Kunstausstellung. Am Abend desselben Tages reiste der Erzherzog nach Reichenan in Niederösterreich zurück. Erzherzog Carl Ludwig ist der Vater des Erzherzogs Otto Franz Joseph, der sich am 15. d. Mts. in Pillnitz mit der Prinzessin Maria Josepha von Sachsen verlobt hat.

\* In Wiener unterrichteten Kreisen wird den Nachrichten des „Ezsa“ von einem Besuche des Prinzen Wilhelm von Preußen und des Kronprinzlichen Paares in Oesterreich bei dem russischen Kaiserpaare in Schloß Lubanitz in Polen kein Glauben beigemessen.

\* Der französische Votschafter am Berliner Hofe, Baron von Courcel, hat beim Präsidenten Friede seine Demission nachgesucht. Es heißt, der französische Votschafter

in London Waddington werde Courcel in Berlin ersuchen, während Courcel den Londoner Posten übernehmen werde.

\* Der „Staatsanzeiger“ publiziert die Ernennung des Regierungspräsidenten Grafen v. Zedlitz-Trübschler zu Oppeln zum Oberpräsidenten der Provinz Polen.

\* Bei verschiedenen Mitgliedern der verbotenen Berliner Arbeitervereine „für den Frieden“ und „Unverzag“ fanden am Sonnabend Hausdurchsuchungen nach verbotenen Schriften statt. Es wurden deren in größerer Zahl vorgefunden.

\* Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Oesterreich haben am 16. d. dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm in Neichenhall einen Besuch abgeleistet. Der Aufenthalt des Prinzen in dem letztgedachten Bade soll einen recht günstigen Einfluß auf die Kräftigung desselben äußern.

\* Fürst Bismarck in Kissingen. Auf seinen Spaziergängen pflegte der Kanzler zuweilen mit den auf dem Felde oder Wiesen beschäftigten Landleuten einige Worte zu wechseln, sich mit sachmännlichem Interesse über den Stand der Saaten und über sonstige landliche Verhältnisse zu erkundigen und den gemeinen Mann auszusprechen, wo ihn der Schuh drückte. Als er einmala während seines Kissingen Aufenthaltes drei Arbeitsleute auf dem Felde bei der Mähzeit antraf, trat er hinzu, erkundigte sich nach diesem und jenem und fragte endlich, warum sie nur Wasser tranken. Auf die Antwort, daß Bier und Schnaps zu theuer seien, zog der Fürst seine Börse und meinte, indem er ihnen einen Thaler schenkte, scherzend: „Nun, für Champagner reicht es nicht, wohl aber für Bier oder gekamertes Wasser“. Der besuchte Thaler brachte den Arbeitern reichen Segen, denn nachdem sich der Reichsminister entfernt hatte, stürzte eifertig ein variatendurstiger Krug hinzu und wuschelte den reichsministerlichen Thaler gegen drei andere aus. Aller Wahrscheinlichkeit nach hängt die besuchte Münze nunmehr als erinnerungsreiches Reliquie an der Uhrkette des von seltenem Glück begünstigten Sammlers.

\* Der Berliner Weber-Zinnung ist aus Mainz folgende Erwiderung auf die dem Kaiserin geleandte Gebenheitsadresse geganzen: „Mainz, den 17. Juli. Dem Vorstände der Weber-Zinnung in Berlin spreche ich zu der Feier des 400jährigen Jubiläums derselben Meine warme Theilnahme aus. Ueberzeugt, daß die Zinnung wie bisher, so auch künftig ihre anhängliche Treue an Meinem Hause beschütigen werde, danke ich dem Vorstände für die Adresse und begleite die hoffentlich stets wachsende Wohlthat der Zinnung mit Meinen besten Glückwünschen. Wilhelm.“

\* In der Kgl. Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam wurde gestern, wie alljährlich, der Todestag der Königin Luise durch eine Gedächtnisfeier begangen. Derselbe steht in Verbindung mit der im Todesjahr der Königin zu

ihrem Andenken gegründeten Stiftung „Luises Denkmal“, aus deren Mitteln alljährlich eine Anzahl von Brautpaaren ausgestattet werden. Die Auswahl geschieht von dem mit der Verwaltung der Stiftung betrauten Familienrath, und unter den Bewerberinnen erheben diejenigen Braute den Vorzug, die eine längere Reihe von Jahren durch besondere Treue und gute Führung im Dienste sich ausgezeichnet haben. Diesmal konnten 7 Brautpaare mit einer Ausstattung von je 450 M. bedacht werden. In Vertretung des abwesenden Vorsitzenden des Familienrathes Hofprediger D. Strauß wurde die Trauung dieser Paare Vormittags 9 Uhr in der Kirche des Königs durch den Königin durch Hofprediger D. Strauß vollzogen, welcher seiner Traurede die Worte Josua 24, 15 zu Grunde legte: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen“, und in derselben darauf hinwies, daß es nun gerade dreihundert Jahre sind, seitdem die Stiftung zuerst ins Leben getreten ist. Am 19. Juli 1811 fand zum ersten Male die mit der Gedächtnisfeier der Königin verbundene Trauung von drei Brautpaaren statt. Leider war die Prinzessin Viktoria, die als die älteste unvermählte Prinzessin des Königsalters alten Herkommens gemäß der Feier beizuwohnen pflegt, durch die Anwesenheit der Herzogin von Edinburgh verhindert, bei der Feier diesmal zugegen zu sein.

\* Die Berliner Stadtverordneten-Verammlung ist durch den Tod abermals ihrer Spitze beraubt worden. In Friedrichroda ist Sonntag Mittag der Stadtverordneten-Vorsitzer, Eisenbahndirektor a. D. W. Büchtemann gestorben. Am 27. December 1838 geboren, hat der Verstorbene nur ein Alter von 48 Jahren erreicht. Nachdem er mehrere Jahre als Nachfolger von Virchow stellvertretender Vorsitzender der Berliner Stadtverordneten-Verammlung gewesen war, wurde er am 17. December 1885 nach dem Tode Dr. Straußmann's zum Vorsitzenden gewählt. Büchtemann gehörte als Vertreter des Wahlkreises Polen auch dem preussischen Abgeordnetenhaus an.

\* Der Präsident der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds, Dr. Otto Wiegand, ist, wie dem „D. Wbl.“ berichtet wird, an einer sehr abköhftigen Stelle des Balnearienbezirks in Kissingen gefunzt, hat sich eine mit einem Knochenbruche fast gleichzeitige Verletzung des rechten Fußgelenkes zugezogen und ist bereits seit 10 Tagen an das Bett gefesselt. In einigen Wochen erwartet man seine völlige Herstellung.

\* Wie ein Privattelegramm aus Lübeck meldet, ist dort eine für das Gemeinwesen auch anderer Städte sehr wichtige Entscheidung gefallen. Die Bürgerchaft daselbst bewilligte gestern 340,000 M. für die neue städtische Beleuchtungsanlage mit elektrischem Licht. Die bisher in Deutschland bestehenden elektrischen Beleuchtungsanlagen sind bestimmt Privatunternehmungen.

\* Der Präsident der Kaiserlichen Leopoldinischen Car-

### Literarische Curiositäten.

Von Alfred Friedmann.

(Nachdruck verboten.)

Zu einer Zeit, da die ganze Welt schreibt und Niemand liest, mag es als tödlich erscheinen, über Schrift und Bücher aus verschollenen Tagen zu berichten. Ich habe das Nachfolgende auch nur zu meinem eigenen Vergnügen gemammelt.

Die Kunst des Schreibens hieß vor Alters boustrophédon nach zwei griechischen Worten: *βου*, Döfse und *στροφος*, drehen. Man verglich das Schreiben mit dem Tagwerk des Pflugarbeiters, der auf einem Felde seine Furche zieht, zuerst etwa von links nach rechts, sich dann umdreht, eine gleichlaufende Linie von rechts nach links bildend, und so weiter, bis der Aker umpflügt ist. Wie die Pflugchar über die Schollen, hier einigt der Stiff über das Pergament, den Stein. Und das ist noch an einer alten Inschrift von Amulcia nachweisbar.

Wie Mancher, der heute täglich sein Pensum an Zeitartikeln, Feuilletons, Romanfortsetzungen schreiben muß, mag sich vornehmen wie jener arme Pflugler, hinter dem, mit dem Stachel, als Kenner die Nacht geschrieben.

Schon früher gab es Kalligraphen — Schönschreiber. Aelian erzählt von einem Manne, der ein Diktikon so klein geschrieben, daß er es in eine Kornhülle einschließen konnte. Ein anderer Künstler brachte Homerische Verse auf einem Nadelorn an. „Cicero“, sagte Plinius, „behauptet die Tüde auf Pergament geschrieben gesehen zu haben, das man bequem in einer Nußschale zu bergen vermöchte.“

Man schrieb egyptische Königsgechichte in die härtesten Basalte, die Bibel fand sich in Ziegelsteinen gebracht vor; man benutzte jedes Metall, Bronze, wie Blei! Siob ruft aus: „Ach, daß meine Neden geschrieben würden; ach, daß sie in ein Buch gestellt würden. Mit eisernem Griffel auf Blei, und zum ewigen Gedächtniß in einen Fels gehauen!“

Sein Wunsch ist ihm erfüllt worden. — Die römischen Imperatoren erließen gravirte oder mit schwarzer Tinte beschriebene Eisenbeinbücher. — Die Bibliothek zu Vespisil bewahrt ein Manuskript des Pentateuchs auf, das man älter als das 9. Jahrhundert glaubt. Es ist auf 57 aneinandergeknüpfte Häute geschrieben. Die Erfindung des Pergaments wird in das 2. Jahrhundert vor Christus gesetzt. Man nahm dazu die Haut von jungen Lämmern, wohl auch von Käbern (veau, vélin). Pergament berührt sich, dieses „Papier“ (pergamenum) zuerst hergestellt zu haben. Es wurde sehr selten nach der Smoafion der Barbaren und die Unwissenheit ein, die Schrift von schon benutzten Häuten zu entfernen, wodurch unerzählige Literaturschätze verloren gingen. Die also behandelten Häute, welche neue Schrift erhielten,

nennt man Palimpseste. — Nach Plinius schrieb man zuerst auf Baumrinde, später auf die Innenseite abgeschälter Baumrinde. Eine Ansicht auf einem Stück Sycomore aus dem Sarg des Gypsterfingungs Myserimus, 1837 in der 3. Pyramide von Memphis gefunden, zeigt in England befindlich, reicht nach dem englischen Erklärer, bis in die Nacht von fünf Jahrtausenden hinein. — Die Drakonischen Geleze waren auf Holz geschrieben. Die Annalen der römischen Priester, welche die Haupttagesereignisse verzeichneten, legte man auf mit Weinwech bestrichenen Holzplatten nieder, welche den Namen Album (weiß) erhielten.

In den Marmmenseinen finden wir mit Schriftzügen bedeckte Marmmenseinen; auf solchen regelten auch die Sammler die Ordnung und die Ceremonie des feierlichen Spiers, das ihrer Kriegserklärung an die Römer vorausging.

Die Verwendung des Papyrus, des *βύβλος* der Griechen, eines Theiles von egyptischen Schilfrohr, war sehr verbreitet. Champollion hat Vorzüge auf Papyrus gefunden, die 1700 Jahre vor Christus gefertigt sind. Nach Plinius entstand unter Tiberius eine „Papiernoth“, welche einen Aufstand in Rom zur Folge hatte. Auch lamca Tabletten, Schreibtafel aus Holz, Metall und Eisenbein auf. Ein Wibelpruch heißt: „Ich werde Jerusalem auflösen, wie man auf Schreibtafel auflöst, und im Wüsten werde ich den Stül umdrehen und ihn wieder und wieder über sein Angesicht ziehen!“

Gerollte Manuskripte hießen bei den Römern volumina, von *volvare*, das Wort hat sich bis in unsere Zeit erhalten (Volume, Band). Auf herkulanischen Wandgemälden sieht man alle Schreibutensilien, nur keinen Tisch für den Arbeitenden. Die Alten, wie heute noch viele Völker des Orients, schrieben, die Tafel auf das Knie oder die linke Hand geleg! —

Die Römer hielten sich gelehrte Sklaven, Copisten und solche, die Gedächte auswendig kannten. Seneca spricht von einem gewissen Calpurnius Sabinius, welcher elf Sklaven gekauft hatte, deren jeder ein griechisches Poem rezitirte. Sie kosteten 100 000 Eferzen, circa 20 000 Mark. — „Für die Summe“, sagte ein Spatzvogel zu Sabinius, „hättest Du 20 Bibliotheken kaufen können.“ Das Wort „libraire“ kommt von librarii, welchen Namen die Lateiner ihren werthvollen Copistenflaven gaben. Das Geschäft des Copirens besorgten später die Mönche in den Scriptorien. Sie brachten es bald mit ihren gemalten Bignetten so weit, daß Tristhemus, Abt von Spangheim, sagte: Hodie scriptores non sunt scriptores, sed pictores. Heute sind die Schreiber nicht Schreiber, sondern Maler. — Am 14. Jahrhundert beflagt sich Petrarcha bitter über die Unwissenheit der Abschreiber, welche Cicero, Titus-Livius u. A. heranz wiedergaben, daß diese, wenn sie wiederkämen, sich selbst nicht mehr verstünden! Er sagt: „Für die

Schloffer, den Akerbauer, die Weber und die anderen Arbeitsleute giebt es Gramina und Negeln, keine aber für die Copisten. Aber Tagen erheben die barbarischen Zerstörer, und wir zahlen sie theuer dafür, daß sie die guten alten Bücher verderben!“ Gegen Bocca äußert er sich in einem sehr verknümmten Briele, er könne keinen guten Copisten für seine Schrift „vom einamen Leben“ finden. „Es scheint ungläublich“, schreibt er, „daß ein Buch, welches in wenigen Monaten geschrieben wurde, nicht im Zeitraum von Jahren copirt werden kann!“

Wie sehr verderblich mußten erst Gramata, oft absichtliche Entstellungen in religiösen Schriften sein. Man fügte daher den Texten nicht selten Drohungen und Verwünschungen bei, wie denn die Hypoalphie in ihrem letzten 22. Kapitel, im 18. und 19. Vers: die Mahnungen hat: „So Jemand daszueilt, so wird Gott zuhören auf ihn die Plagen, die in diesem Buche geschrieben stehen. Und so Jemand davon thut, thut von den Worten des Buchs dieser Verflügung, so wird Gott abthun sein Theil von Buch des Lebens.“ — Um Geld zu sparen, veranlagte man die Copisten zu Abkürzungen, wie sie noch heute die Leszte auf ihren Recepten belieben.

Die Römer selbst hatten schon ihre Stenographie, die tironische Schrift. Sie leitet ihren Namen von Tullius Tiro ab, einem Freigelassenen Cicero's, der die Methode der Abkürzung sehr vervollkommnete. Auch die Cypriographie, oder Geheimchrift, kann sich eines sehr hohen Alterthums berühmen. „Aulus Gellius hat darüber interessante Daten. Man bediente sich anderer Buchstaben und Worte für die üblichen. Man schrieb auf Holzstäbe, überzog sie mit Wachs und schichtete sie dem ins Geheimniß Eingeweihten. Werthwürdig aber ist folgendes Beispiel antiker Geheimchrift: Aulus Gellius berichtet: „Als Asten unter der Herrschaft des Darius stand, wollte Histäus von Milet, am Hofe dieses Königs, einem gewissen Aristagoras wichtige Staatsgeheimnisse mittheilen, erlaubte daher die folgende haunenswerthe List: Er hatte einen ausgleichenden Sklaven; unter dem Vorwand ihn zu heilen, ließ er ihm den Kopf rasiren und schrieb mit einem Stiel darauf, was er wollte. Er behielt den Mann in seinem Hause, bis ihm die Haare wieder gewachsen waren; dann schickte er ihn dem Aristagoras. Vorher sprach er zu ihm: Wenn dem Gestrirunde angekommen, wirst Du ihm anempfehlen, Dir die Haare zu rasiren, wie ich es gethan. — Der Sklave kommt an, richtet seinen Auftrag aus, dieser wird ausgeführt, da der Freund nicht zweifelt, daß er nicht ohne guten Grund gezeu sein, und er liest den Brief auf dem Kopfe des Dieners!“

Das man Buchstaben, ähnlich den heute in den Druckereien benutzten, kannte, beweisen Stellen aus alten Schriftstellern. „Man brantte“, aber man erfand das Teufelswerk Gutenberg's, das eine Welt von Büchern zwischen die Welt und unser Auge gehoben, nach nicht! Quincti-



# Victoria-Theater in Halle a. S.

(Leipzigerstrasse 61.)

Mittwoch den 21. Juli 1886.

Mit vollständig neuer Ausstattung.

## Gasparone

Operette in 3 Akten von F. Zell und Richard Genée. Musik von Carl Millöcker.

Regie: Dir. Strass. — Dirigent: Kapellmeister Cornelius.

### Personen:

Babelona Najoni, Pöbsta von Syrakus	Herr Straß	Bianca	Frl. Dellmann
Indulfo, sein Sohn	Herr Duitz	Margherita	Frl. Keming
Conte Erminio	Herr Bachmann	Isabella	Frl. Dittmann
Benazzo, Wirth	Herr Hermann	Lucia	Frl. Knoll
Sora, sein Weib	Frl. Gräner	Fiametta	Frl. Böje
Charlotta, verm. Gräfin von Sancta Croce	Frl. Schmarze	Sybillia	Frl. Greter
Zenobia, Dienna } der Frl. Trajchel	Frl. Trajchel	Giugliana	Frl. Werther
Marietta, Kammerzofen Gräfin	Frl. Wendt	Beata	Frl. Wabr
Maffaccio, Schmuggler, Benazzo's Onkel	Herr Maß	Leonora	Frl. Scholz
Ruperto Corticelli, Oberst	Herr Hagen	Emilia	Frl. Wiener
Garini, Lieutenant	Herr Meyer	Benata	Frl. Groß
Damfilio	Herr Ditto	Erster	Herr Bahl
Ramfilio	Herr Richter	Zweiter	Herr Wandré
Pietrieppe, } Schmuggler	Herr Werther	Dritter	Herr Köpfer
Guominica	Herr Kläger	Vierter	Herr Schäfer
Ein Gerichtsdiener	Herr Nigin	Herren u. Damen von Syrakus, Gendarmen, Carabinier, Zollwächter, Schmuggler, Schiffer, Bauern und Bäuerinnen.	

Die Handlung spielt in und nächst Syrakus auf Sicilien im Jahre 1820.

### Preise der Plätze:

1 Fremdenpl. (1-2 Reihe) nur an der Kasse 1,50 Mk. Sperrpl. 1 Mk. Parquet 80 Pfg. dem Victoria-Theater, in den Cigarren-Geschäften der Herren Steinbrecher & Jäger, am Markt, C. P. Spieling, Ecke der Leipziger- und Wohlstraße.

Eingang und Abendkasse auch von der Frankfurterstraße.

Die Billets haben nur zu der Vorstellung Gültigkeit, zu welcher sie gelöst sind. Bei gütlicher Witterung ist der Garten geöffnet. Theaterbesucher zahlen bei Garten-Concerten kein Entree.

Die P. T. Herren Studenten zahlen gegen Vorzeigung der Legitimationskarte an der Kasse für Fremden- und Sperrpl. die halben Preise.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

**Th. Wernd'l,** Zahntechnisches Atelier, Leipzigerstrasse 14.

### Auction

im Zwangsversteigerungs-Verfahren. Mittwoch den 21. d. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geißstraße 42 hier:

3 braune Reitpferde, 1 Ziegenbock, 4 Wirthschafte, 1 Regulator, 6 Ehd. Bierfidel, 3 Ehd. Handtücher, 1 seid. Frackkleid etc. Hirsch, Gerichtsvollzieher.

### Auction.

Mittwoch den 21. d. M. Mittags 12 1/2 Uhr versteigere ich im Hause No. 103 an Trotha zwangsweise: 1 Parthie Bretter und 1 neues Fenster. Hirsch, Gerichtsvollzieher.

### Auction

Freitag den 23. Juli cr., Nachmittags 2 1/2 Uhr versteigere ich in Flnr Ammendorf und Burg zwangsweise: ca. 4 Morgen Roggen, " 2 1/2 " Gerste, " 5 " Hafer auf dem Salme, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. Sammelpfad: Gasthof zum Adler in Ammendorf.

Dietze, Gerichtsvollzieher in Halle a. S.

### Zwangsversteigerung.

Am 21. d. M. Mittags 12 Uhr versteigere ich im Gasthofe zum Adlberge in Viebichenstein 1 mißbaum Verste.

Windolph, Gerichtsvollz., gr. Ulrichstr. 9.

### Glycerin-Cold-Cream- und Maiglöckchen-Seife

gegen rauhe und spröde Haut empfiehit 3 Etief 50 Pfg. M. Waltsgott.

Mein bewährtes

### Salicylsäure-Fussstrepulver

halte empfohlen. M. Waltsgott.

### Unter Allerhöchstem Protektorat S. M. d. Kaisers u. Königs

und unter dem Ehrenpräsidium

Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen

## Jubiläums-Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung am 15. September 1886 und folgenden Tagen. Original-Loose à 1 Mark — auf 10 Loose ein Freiloose — (auch gegen Coupons oder Briefmarken) empfiehlt und versendet

### Carl Heintze,

Alleiniges General-Debit und Haupt-Kollektion

Hamburg, Gr. Johannisstr. 4. (Zahlstelle: Berlin W., Unter den Linden 3.)

1 à 30 000	=	30 000	Mk.
1 à 20 000	=	20 000	"
1 à 15 000	=	15 000	"
1 à 10 000	=	10 000	"
3 à 5 000	=	15 000	"
10 à 2 000	=	20 000	"
20 à 1 000	=	20 000	"
20 à 600	=	12 000	"
30 à 400	=	12 000	"
35 à 300	=	10 500	"
50 à 200	=	10 000	"
90 à 150	=	13 500	"
100 à 120	=	12 000	"
100 à 100	=	10 000	"
200 à 40	=	8 000	"
800 à 20	=	16 000	"
1 000 à 10	=	10 000	"
1 200 à 5	=	6 000	"
25 000 Gew.	=	50 000	"
28 662 Gw. i. W. v.	=	300 000	Mk.

## UNION-STÄRKE

Prima Reis-Stärke in vorzüglichster Qualität und von garantirter Reinheit

aus der Stärke-Fabrik „Union.“



von W. Rickmers & Co., Hannöv. Münden.

Zu allen Zwecken, besonders zur Wäsche und für die Küche gleich vorthellhaft zu gebrauchen.

In sämtlichen gangbaren Paokungen in allen besseren Kolonial- u. Materialwaaren-Geschäften käuflich.

Man verlange ausdrücklich „Union-Stärke“ und achte auf obiges Fabrikzeichen: die Flagge.

## Brauerei-Eröffnung.

Montag den 19. Juli 1886 lege ich meine neuerbaute Brauerei in Betrieb und bitte das geehrte Publikum von Wansleben und Umgegend mich gütig zu unterstützen.

Wansleben a. See.

den 18. Juli 1886.

Hochachtungsvoll Franz Müller.

Sitz des redaktionellen und Anzeigenbureau's Julius Mundel in Halle. — (Hörs'che Buchdruckerei (R. Rietischmann) in Halle. Expedition des halle'schen Tageblattes Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Einem geehrten Publikum von Halle u. Umgegend hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich das Grundstück gr. Steinstr. 24

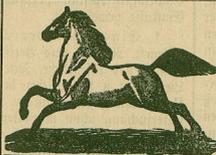
## „Hôtel zum schwarzen Adler“

künftig erworben habe und die Bewirthschaftung am 1. August übernehme.

Ich werde bemüht sein, die mich beehrenden Gäste aufmerksam zu bedienen.

Hochachtungsvoll

**Louis Burckhardt,** bisher Oberkellner im „Hôtel Stadt Hamburg“.



Sonntag den 18. d. M. erhielt ich eine Auswahl bester belgischer Arbeitspferde Ascherleben. Ernst Bock.

## Friedrichshaller

Bitterquelle, in Folge verbesserter Fassung jetzt bedeutend reicher an mineralischen Bestandtheilen, noch wirksamer u. deshalb billiger als bisher. Allbewährtes Heilmittel bei: Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheiten, trüber Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fetsucht, Gicht, Blasenentzündungen etc. Friedrichshall bei Hildershausen. Brennendirektion.

C. Stephan's

## Cocawein,

eminent nervenstärkend und belebend, hebt Migräne, nervöse Kopf-, Zahn- und rheumatische Schmerzen, Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Hebelkeit, Erbrechen, Magenjammer) sofort und lindert Athmungsbeschwerden, Catarrhe, Hustenreiz, Erkältungen jeder Art in überraschender Weise. Wer nicht durch unrichtige Nachahmungen getäuscht sein will, verlange ausdrücklich den echten C. Stephan's Cocawein mit Schutzmarke. N. à 1 und 2 Mk. in der Länzer- und Engelapothek.

Gegründet 1846!

22 Preis-Medaillen!

Empfehlenswerth für jede Familie!

Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heißen Jahreszeit, auf Reisen und Märchen, als Zuckerwasser, Selters- oder Soda-Wasser mit



bekannt unter der Devise: Oedit, qui non servat.

von dem Erfinder u. alleinigen Destillateur H. UNDERBERG-ALBRECHT am Rathhause in Rheinberg am Niederrh. K. K. Hoflieferant.

Inhaber vieler Preis-Medaillen.

Ein Theelöffel voll meines

Boonekamp of Maag-Bitter

genügt für ein Glas von 1/2 Liter Zuckerwasser. Pure und unverfälscht genossen, wirkt er magenstärkend, blutreinigend und nervenberuhigend.

Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, dass es noch immer Geschäfte giebt, die sich nicht zu entwürdigen glauben, durch den Verkauf von Fälskaten das Publikum zu täuschen. Daher:

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel u. ohne die Firma

H. Underberg-Albrecht.

Hierzu 1 Beilage.